



Juden in der Stadtgesellschaft

19. März bis 18. April 2012

Eine Kooperation der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster und der Volkshochschule Münster.

9. Jüdische Kulturtage Münster 2012

Juden in der Stadtgesellschaft

In bewährter Kooperation veranstalten die Volkshochschule und die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster im Frühjahr 2012 die 9. Jüdischen Kulturtage Münster. Ging es bei der Premiere 1995 um das „Erbe der deutschen Landjuden“, so wird jetzt – entsprechend dem Jahresmotto der VHS – mit dem Thema „Juden in der Stadtgesellschaft“ ein Kontrapunkt gesetzt.

Die sozialen, kulturellen und politischen Entwicklungen, die als für das deutschsprachige Judentum charakteristisch angesehen werden, waren vornehmlich Großstadterscheinungen. Die städtischen Zentren jüdischen Lebens werden als repräsentativ für die jüdische Sozialentwicklung und ihr Alltagsleben im 20. Jahrhundert betrachtet. Welchen Einfluss hatte die Stadt auf Berufswahl und sozialen Aufstieg, auf religiöse Entfremdung und Assimilation? Das sind einige Fragen, denen in Studienfahrten in Zentren jüdischen Lebens - Köln und Frankfurt - sowie in einem Vortrag nachgegangen werden soll.



Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
Münster e.V.

:Volkshochschule:Münster

Eröffnung der 9. Jüdischen Kulturtage Münster 2012

Konzert von „A Tickle in the Heart“ & Deborah Strauss

Montag, 19.3.2012, 19.30 Uhr

Rathausfestsaal im Stadtweinhaus, Prinzipalmarkt, Eintritt: 8 € (5 € erm.)

Eine Veranstaltung mit freundlicher Unterstützung des VHS-Freundeskreises.

Hinreißende Klezmermusik auf hohem Niveau spielt die Gruppe „A Tickle in the Heart“ gemeinsam mit ihrem Gaststar Deborah Strauss. Die New Yorker Geigerin gehört zu den Top-Künstlerinnen der Jiddischen Welt. Ihre Fähigkeiten als Musikerin wussten schon die legendäre Klezmer Conservatory Band und das Chicago Klezmer Ensemble zu schätzen. So spielte sie auch mit vielen ihrer amerikanischen Kollegen in den Metropolen; wo die Klezmermusik derzeit eine Renaissance erlebt. Ein Kennzeichen der amerikanischen Stadtgesellschaft?

Doch geht es in ihrem Programm „fidlroyz“ – „Geigenrose“ nicht um Starkult: Während die Rose einerseits Liebe und Schönheit symbolisiert, so steht die Violine („Fidl“) für die jiddische Musik. Das Konzertprogramm mit der Violinistin Deborah Strauss lässt Melodien und Worte jiddischer Kultur erklingen – im Bild der Rose gesprochen: von den Wurzeln hin zu einem neuen Erblühen.



Tagesfahrt

Jüdisches Leben in Köln

125072
Andreas Determann
So, 25.3.2012,
7.30-19 Uhr

Gebühr: 59.00 €
Anmeldeschluss: 9.3.2012
Abf. 7.30 Uhr,
Bremer Platz

Bereits seit römischer Zeit gab es eine große und bedeutende jüdische Gemeinde in Köln. Heute leben rund 5.000 Kölner Juden in der viertgrößten jüdischen Gemeinde Deutschlands. Das jüdische Leben in Köln heute steht im Mittelpunkt des Besuchs der Synagoge in der Roonstraße, in der Papst Benedikt XVI 2005 zu Gast war.

Bei der Führung über den jüdischen Friedhof in Köln-Bocklemünd ist die Gestaltung der Gräber ebenso ein Thema wie die Einführung in jüdische Bestattungsrituale. Die Stadt Köln beherbergt das größte erhaltene jüdische Bauensemble in Mitteleuropa. Dazu zählen die älteste Synagoge nördlich der Alpen und das daran angrenzende rituelle jüdische Tauchbad (Mikwe). Wir erhalten eine Führung durch diese in Ausgrabung befindliche Archäologische Zone, die Grundlage des geplanten Jüdischen Museums sein wird. Zum Abschluss der Fahrt steht ein Gang durch die Kölner Innenstadt auf den Spuren von Synagogenbau, jüdischen Geschäftshäusern und Stätten jüdischer Selbstbehauptung in der Zeit des Nationalsozialismus an. Männliche Teilnehmer werden gebeten eine Kopfbedeckung mitzubringen.

Tagesfahrt

Jüdisches Leben in Frankfurt

125073
Andreas Determann
So, 15.4.2012,
7.30-20.30 Uhr

Gebühr: 59.00 €
Anmeldeschluss: 23.3.2012
Abf. 7.30 Uhr,
Bremer Platz

Jeder 100. Frankfurter ist jüdischer Herkunft schätzt das „Journal Frankfurt“ und damit zählt Frankfurt zur drittgrößten jüdischen Gemeinde Deutschlands. Das Jüdische Museum der Stadt Frankfurt am Main und seine Dependence Museum Judengasse am Börneplatz zeigen die historische Entwicklung und die religiöse Kultur der jüdischen Gemeinden in Frankfurt vom 12. bis zum 20. Jahrhundert. Das Wechselverhältnis zwischen Juden in Deutschland und ihrer Umwelt wird hier am lokalen Beispiel exemplarisch nachgezeichnet.

Im Jüdischen Museum Frankfurt erwartet Sie eine Führung durch die Sonderausstellung „BILD dir dein Volk! Axel Springer und die Juden“. Axel Springer (1912-1985) war der größte deutsche Medienunternehmer der Nachkriegsgeschichte. Fast unbekannt ist, dass er sich persönlich und in seinem Verlag einem radikalen „Versöhnungsprojekt“ Juden und dem jungen israelischen Staat gegenüber verschrieb. Die Ausstellung handelt von der Person Axel Springers und ihren Kontrahenten und beleuchtet, welche Bedeutung seine Haltung zu den Juden und zu Israel für die deutsch-jüdische Nachkriegsgesellschaft hatte.

Anschließend steht die Rolle der Juden in der Frankfurter Stadtgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts im Mittelpunkt einer Führung durch die Dauerausstellung.

Den Abschluss des Programms bildet ein Gang vom Jüdischen Museum über den Römerberg, vorbei am Standort der mittelalterlichen Synagoge, zum Museum Judengasse, das die Geschichte der Straße, ihrer Bewohner und Häuser dokumentiert.

Vortrag

Juden in der Stadtgesellschaft

125074
Dr. Martin Liepach,
Frankfurt
Mi, 18.4.2012,
19.30 Uhr
Eintritt frei
VHS-Überwasser,
Vortragssaal
Kathagen 7

Nach Aufhebung der rechtlichen Beschränkungen setzte vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Binnenwanderung ein, die einen nachhaltigen Urbanisierungsprozess der jüdischen Bevölkerung zur Folge hatte. Verbürgerlichung und sozialer Aufstieg kennzeichnen den Weg der Juden in die bürgerliche Stadtgesellschaft. War die jüdische Geschichte für diese Epoche auch eine Erfolgsgeschichte? Hierzu gibt es keine klare Antwort. Die Beantwortung hängt von der Gewichtung der entsprechenden Faktoren ab. Je nach Akzentuierung der ökonomischen, sozialen oder religiösen Komponente und der Betonung des Antisemitismus kommt man zu unterschiedlichen Bewertungen. Anhand von aktuellen Schulbüchern und unter Bezugnahme auf den wissenschaftlichen Diskurs werden derzeitige Deutungen vorgestellt.

Dr. Martin Liepach ist Mitarbeiter am Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt sowie Lehrbeauftragter an der Universität Frankfurt am Main.